

Nr.25

(Dezember 1977)

Hans Dieter Mummendey, Bernd Schiebel,  
Uwe Troske und Gabriele Sturm:

Untersuchung der Spezifität/Generalität  
instrumentell-aggressiven Verhaltens

Zusammenfassung:

Bei 54 Realschülern im Alter zwischen 15 und 17 Jahren wurden Messungen instrumentell-aggressiven Verhaltens mittels fünf unterschiedlicher Erhebungsarten vorgenommen: Aggressionssimulator, Lehrerbeurteilung, Selbsteinschätzung, Persönlichkeitsfragebogen, Projektive Verfahren.

Zwischen den verschiedenen Indikatoren aggressiven Verhaltens ergaben sich teils Nullkorrelationen, teils Korrelationen um 0.30. Die Ergebnisse werden einmal unter Gesichtspunkten der Validierung von Meßmethoden aggressiven Verhaltens, zum anderen im Hinblick auf die Bestimmung angemessener Situationen zur Überprüfung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens diskutiert.

(Für Mithilfe bei dieser Untersuchung danken die Autoren  
K.Ellerbusch, H.Goliasch, B.Hesener und G.Tegtmeier)

## Problemstellung

In einer Reihe früherer experimenteller Arbeiten zu Bedingungen und Formen aggressiven Verhaltens (Bielefelder Arbeiten Nr. 2, 3, 10, 18, 20) wurden Verhaltensweisen untersucht, die in einer Standardsituation (Spiel an einem Aggressionssimulator gegen einen Gegenspieler) beobachtet und gemessen wurden. Mit der Beschränkung auf eine ganz bestimmte Untersuchungssituation und mit der Beschränkung auf den "instrumentellen" Typ aggressiven Verhaltens (BUSS 1961) geht man einer Vielzahl von Definitions-, Erklärungs- und Meßproblemen zum Komplex "Aggressives Verhalten" aus dem Wege. Solange jedoch über das Ausmaß des Zusammenhanges dieser spezifischen Art aggressiven Verhaltens mit entsprechenden Verhaltensweisen in andersartigen Situationen bzw. mit auf ganz andere Art und Weise gemessenem Verhalten nichts bekannt ist, bleiben die mit Hilfe einer solchen Versuchsanordnung und Versuchsprozedur gemessenen interindividuellen Verhaltensunterschiede nur beschränkt interpretierbar.

Konventionellerweise läßt sich die damit aufgeworfene Frage nach der Validität eines psychologischen Verfahrens dadurch beantworten, daß Korrelationen zwischen diesem Verfahren und einigen anderen, der Messung des gleichen Konstrukts dienenden Verfahren ermittelt werden. Instrumentell-aggressives Verhalten läßt sich beispielsweise nicht nur in einer experimentellen Standardsituation des von uns - aus Gründen der Kontrollierbarkeit vieler beteiligter Variablen, aber auch der vermuteten externen Validität - bevorzugten Typs, sondern auch durch Befragung, Beobachtung, Selbstbeurteilung usw. erfassen. Insofern Erhebungsmethoden unterschiedlicher Art stets zugleich unterschiedliche Situationen konstituieren, in denen sich das relevante Verhalten zeigen soll, gibt die Matrix der Interkorrelationen der verschiedenen erfaßten Variablen zugleich Auskunft über den Grad transsituativer Spezifität/Generalität des betreffenden Verhaltens. Die derzeit vorliegenden Ergebnisse empirischer Untersuchungen der Spezifität/Generalität individueller Verhaltensunterschiede lassen jedoch Korrelationskoeffizienten in einer Größenordnung erwarten, die die Bezeichnung "Validitätskoeffizienten" kaum verdient. Im Anschluß an MISCHEL (1968) und in Auseinandersetzung mit ALKER (1972) stellte ENDLER (1973) für amerikanische Untersuchungen fest:

"Validity coefficients for measures of personality traits usually range from .20 to .50 and are typically about .30. A correlation of .30 accounts for 10 percent of the relevant variable, a trivial amount... It is true that validity coefficients are attenuated by reliability coefficients and by other errors of measurement, and that self-report measures create additional sta-

tistical and methodological problems. However, it is equally evident that behaviors presumed to be indicators of stable personality traits are quite specific, and are dependent on both the evocative situations and modes of responses used to assess these behaviors" (p.288).

Auch hiesige Untersuchungen zur Spezifität/Generalität von Persönlichkeitseigenschaften, etwa zur sozialen Beeinflußbarkeit bzw. Suggestibilität in sozialen Situationen, die durch unterschiedliche Untersuchungssituationen konstituierende, heterogene Erhebungsmethoden erfaßt wurden (z.B. SCHMIDT et al. 1971, unter Verwendung von Wahrnehmungsexperimenten, Beurteilungen politischer Aussagen, Selbst-Ratings, Persönlichkeitsfragebogen), bestätigen dieses Resümee. Wenn daher in der vorliegenden Arbeit versucht wird, den Zusammenhang unterschiedlicher Verfahren zur Erfassung instrumentell-aggressiven Verhaltens durch Korrelationskoeffizienten zu beschreiben - ein Versuch, der sich ganz im Rahmen üblicher Trait-Konzepte bewegt - so erscheint eher die Frage von Interesse, ob die "Schallgrenze" von 0.30 erreicht, über- oder unterschritten wird, nicht aber die Frage, ob die für Validitätsfeststellungen psychologischer Tests in der psychologischen Diagnostik üblicherweise gefundenen Korrelationen der Größenordnung bis 0.60 (MICHEL 1964) erreicht werden können.

Aggressives Verhalten wurde bislang durch eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Erhebungsmethoden zu erfassen versucht. Eine von uns vorgenommene Durchsicht von insgesamt 545 empirischen und experimentellen Arbeiten aus einer Sammlung von Veröffentlichungen über aggressives Verhalten aus den letzten 15 Jahren unter Einschluß der in den Psychological Abstracts aufgeführten Arbeiten der Jahre 1965 bis 1975 ergab, daß nur in sehr seltenen Fällen mehr als ein einziger Aggressionsindikator ermittelt wurde. Die folgenden Verfahrensarten werden bevorzugt angewendet:

- Aggressionsmaschinen nach Art der BUSSschen Versuchsanordnung
- Verhaltensbeobachtungen, erfaßt z.B. durch Lehrer-Ratings
- Persönlichkeitsfragebogen, z.B. nach Art des Inventars von BUSS & DURKEE
- Projektive Verfahren (Thematischer Apperzeptionstest, Picture-Frustrationstest, Rorschach-Versuch etc.).

Protokolliert man aus sämtlichen herangezogenen 545 Untersuchungen die dort berichteten Interkorrelationen verschiedener Verfahren zur Messung aggressiven Verhaltens (diese finden sich nur in 19 = 3.5% der Arbeiten), so ergibt sich für diese insgesamt 147 Korrelationskoeffizienten ein mittlerer Wert von 0.26 (Standardabweichung 0.17). Hierbei sind mögliche Verteilungsunre-

gelmäßigkeiten der Koeffizienten und unterschiedliche Stichprobengrößen nicht berücksichtigt, auch nicht die zu erwartende Schiefe der Verteilung aufgrund einer positiven Selektion durch die Tatsache der Veröffentlichung (eine Vielzahl nicht interpretierbarer Korrelationen dürfte vermutlich gar nicht erst publiziert worden sein). Dennoch fällt die Ähnlichkeit der mittleren Interkorrelation aggressiven Verhaltens, das mit verschiedenen Methoden und somit in unterschiedlichen Situationen gemessen wurde, mit den von ENDLER und anderen Autoren zitierten Werten auf.

Bei der vorgenommenen Analyse korrelativer Zusammenhänge in der Fachliteratur bleibt auch unberücksichtigt, welche spezifische Art aggressiven Verhaltens die einzelnen Autoren zu messen beabsichtigten (z.B. emotional-aggressives, instrumentell-aggressives Verhalten, offen-aggressives, latent-aggressives Verhalten, Aggressivität als habituelle Eigenschaft etc.). Eine Betrachtung lediglich einer besonderen Verhaltenskategorie könnte im Mittel vielleicht höhere Korrelationskoeffizienten ergeben. Insgesamt scheint jedoch der Zusammenhang zwischen verschiedenen Meßmethoden aggressiven Verhaltens durch Selektionseffekte eher überschätzt worden zu sein, wie folgendes Beispiel zeigen mag: Ein Autor (LISCHKE 1969) führt bei einer Vielzahl untersuchter Variablen nur die signifikanten Koeffizienten auf und berücksichtigt hierbei auch die Korrelationen einzelner Fragebogen-Items mit anderen Aggressionsmaßen. Auf diese Weise ist nicht einmal klärbar, ob die Zahl der signifikanten Korrelationskoeffizienten insgesamt oder in bestimmten Kontexten überzufällig ist.

Klassifiziert man die aus der Literatur gezogenen Korrelationskoeffizienten gemäß ihrer Herkunft nach (1) Aggressionsmaschinen, (2) Rating-Verfahren, (3) Fragebogen und (4) Projektiven Verfahren, so ergeben sich folgende, auf jeweils unterschiedlichen Anzahlen von Koeffizienten beruhenden Mittelwerte und (in Klammern) Standardabweichungen von Interkorrelationen aggressiven Verhaltens:

|                          | (2)                   | (3)                  | (4)                  |
|--------------------------|-----------------------|----------------------|----------------------|
| (1) Aggr.-<br>Maschinen  | (nicht<br>untersucht) | 0.21 (.16)<br>(n=11) | 0.14 (.12)<br>(n=10) |
| (2) Rating-<br>Verfahren |                       | 0.43 (.10)<br>(n=13) | 0.31 (.16)<br>(n=23) |
| (3) Frage-<br>bogen      |                       |                      | 0.23 (.17)<br>(n=52) |
| (4) Proj.<br>Verfahren   |                       |                      | ----                 |

Am häufigsten wurden demnach Zusammenhänge zwischen Fragebogen-Aggression und Aggression in projektiven Verfahren untersucht, also zwei auf verbalem Verhalten beruhenden methodischen Vorgehensweisen. Die Zusammenhänge zwischen offen-aggressivem Verhalten an BUSSschen oder BUSS-ähnlichen Aggressionssimulatoren mit solchen Aggressionsmaßen, die auf verbalem Verhalten basieren, sind sehr niedrig; Zusammenhänge mit Verhaltens-Ratings ließen sich überhaupt nicht finden. Am höchsten sind die Korrelationen zwischen Ratings und Fragebogenmaßen, doch beruhen sie nur auf wenigen Daten (aus zwei Untersuchungen).

Als bemerkenswert erscheint, daß die Korrelationen innerhalb der hier gebildeten Klassen von Erhebungsverfahren keineswegs höher sind als diejenigen zwischen Verfahren unterschiedlicher Erhebungsmethode: Es korrelieren

- verschiedene Fragebogen untereinander mit durchschnittlich 0.29 (.18)  
(n=10)
- verschiedene projektive Verfahren untereinander mit durchschnittlich 0.21  
(.12)(n=25).

Interkorrelationen verschiedener Ratings werden nur dreimal, mehrfache Untersuchungen an Aggressionsmaschinen keinmal berichtet.

In der vorliegenden Arbeit soll nun versucht werden, instrumentell-aggressives Verhalten für jede der vorgenannten vier Erhebungsarten zu operationalisieren, also neben dem von uns in der Vergangenheit eingesetzten Aggressionssimulator noch Ratings unterschiedlicher Art, Persönlichkeitsfragebogen und projektive Verfahren anzuwenden.

### Methode

Versuchspersonen. Es wurden 54 Schüler zweier Abschlußklassen einer Bielefelder Realschule untersucht. Sie kamen außerhalb der Unterrichtszeit in die Universität und erhielten für die Teilnahme an den Versuchen DM 18,-. Jede der beiden Klassen umfaßte 27 Schüler. Von den 54 Versuchspersonen war die Hälfte männlich, die Hälfte weiblich. Ihr mittleres Alter war 15,4 (alle Schüler waren zwischen 15 und 17 Jahren alt). Sie wurden in Einzelversuchen nacheinander mit folgenden Verfahren untersucht:

Aggressionsmaschine. Die Versuchsanordnung ist in ihrer ursprünglichen Form bei SCHMIDT-MUMMENDEY (1972, S.77 ff.) und in der von uns verwendeten Fassung bei SCHMIDT et al.(1976, Nr.3, S.11 ff.) beschrieben. Die wichtigste Veränderung gegenüber der Urfassung ist die Verwendung von Geldstrafen als Instrument zur Zurückdrängung des Gegenspielers anstelle von Elektroshocks. Die Kernsätze der Instruktion an die Vp lauten:

"Wir wollen nämlich feststellen, womit man Menschen zu einem gewünschten Verhalten bewegen kann. In dieser Versuchsreihe untersuchen wir die Wirkung von Strafe. Wir haben hier einen elektrisch gesteuerten Münzapparat mit 11 Tasten. Durch Druck auf diese roten Tasten kannst Du Deinem Gegenspieler von den 20 Mark, die er als Vergütung erhält, Geldbeträge abziehen. Wenn Du also diese Tasten drückst, wird ein Zählwerk betätigt, das die Höhe des Geldbetrages verringert, der Deinem Gegner ausbezahlt wird. Je höhere Tasten Du drückst und je länger Du eine Taste drückst, desto mehr Geld wird Deinem Gegenspieler abgezogen..."

Gemessen werden das arithmetrische Mittel der Straf-Intensitäten, d.h. der Stärken aller real gedrückten Tasten (zwischen 1 und 11) sowie das arithmetrische Mittel der Straf-Dauer, d.h. der Dauer aller tatsächlichen Tastendrucke (eine Dauer-Einheit entspricht 100 msec) über alle 12 Durchgänge des "Spiels" hinweg, bei denen es insgesamt 27 Strafmöglichkeiten gibt.

Selbst-Ratings. Jede Person sollte sich auf fünf graphischen Rating-Skalen (geraden Linien von 100mm Länge, deren Enden verbal verankert waren) selbst einschätzen. Zuvor wurde ein Probe-Rating (mit der Beschriftung "schweigsam" vs. "nicht schweigsam") gegeben. Zur Gegensteuerung typischer Rating-Fehler (vgl. SCHMIDT 1966) wurde folgende Instruktion zum Selbst-Rating gegeben:

"Bitte benutzen Sie bei der folgenden Selbstbeurteilung immer die ganze Linie, d.h., scheuen Sie sich nicht, alle möglichen Stellen anzukreuzen, also nicht immer nur rechts oder links, oder in der Mitte! Benutzen Sie also die ganze Breite der Skala."

Die fünf Selbst-Ratings erfolgten zu folgenden polaren Eigenschaften:

aktiv - passiv  
durchsetzungsfähig - nicht durchsetzungsfähig (Rating "D")  
witzig - ernsthaft  
nicht zielstrebig, anderen gegenüber nachgiebig - zielstrebig auch auf Kosten anderer (Rating "Z")  
hoffnungsfroh, optimistisch - hoffnungslos, pessimistisch.

Die erste, dritte und fünfte Rating-Skala dienten als Distraktoren. Ausgewertet wurden lediglich Rating "D" (für "Durchsetzungsfähigkeit") und Rating "Z" (für "Zielstrebigkeit auf Kosten anderer").

Gemessen wurde die Distanz der Markierung der Vp zum Skalenanfang bzw. -ende in Millimetern, wobei beim Rating "D" der Nullpunkt am linken, und beim Rating "Z" am rechten Skalenende zu liegen kam, so daß beide Ratings gleichsinnig ausgewertet wurden (hohe Werte für "durchsetzungsfähig" bzw. "zielstrebig auch auf Kosten anderer").

Lehrer-Ratings. Für eine Beurteilung der Schüler hinsichtlich im Verhalten zutage tretender instrumentell-aggressiver Tendenzen stellten sich die beiden Klassenlehrer (einer männlich, eine weiblich) zur Verfügung. Das Konzept "instrumentelle Aggression" wurde mit ihnen mündlich besprochen, und es wurde Gelegenheit gegeben, die subjektive Urteilssicherheit - ebenfalls im Rating - anzugeben, da eine Beurteilung jedes Schülers hinsichtlich instrumentell-aggressiven Verhaltens als nicht leicht erschien. Eine Beurteilung jedes Schülers durch mehr als einen Lehrer war praktisch nicht möglich. Die wesentlichen Teile der Instruktion an die beurteilenden Lehrer lauteten:

"Unter instrumentellem Verhalten verstehe ich "Mittel-zum-Zweck-Verhalten", d.h. es wird die Frage behandelt: In welchem Maße setzt eine Person bestimmte Verhaltensweisen ein, um ein Ziel zu erreichen? Ich untersuche dies am Beispiel des aggressiven Verhaltens. Die Frage ist: Wie stark setzt eine Person aggressives Verhalten ein, um ihre Ziele zu erreichen?"

Unter "aggressiv" soll also nicht in erster Linie "gewalttätig", "wütend", "ärgerlich" etc. verstanden werden, sondern jede Art von Sich-gegen-andere-Durchsetzen, andere Personen ggf. schädigen bzw. ihnen Nachteile verschaffen, um selbst voran zu kommen.

Es soll also beurteilt werden, in welchem Maße ein Schüler aufgrund Ihrer Beobachtungen im Schulalltag zu solchem "instrumentell-aggressiven" Verhalten neigt. Ich denke dabei nicht so sehr an Verhalten gegenüber Lehrern, als vielmehr an Verhalten gegenüber Mitschülern...

Hinter jedem Schülernamen befinden sich zwei Kästchen. Geben Sie bitte in der ersten Spalte an, für wie instrumentell-aggressiv Sie die betreffende Person halten, und zwar unter Verwendung der Punkte 1 bis 7 (1 = überhaupt nicht instrumentell-aggressiv; 7 = äußerst instrumentell-aggressiv). Bemühen Sie sich bitte darum, möglichst alle sieben Skalenpunkte auszunutzen, und vermeiden Sie, falls Ihnen dies möglich ist, starke Häufungen eines bestimmten Skalenpunktes. Geben Sie bitte in der zweiten Spalte die Sicherheit Ihres Urteils an (1 = bin völlig unsicher; 7 = bin völlig sicher)."

Fragebogen. Da uns kein publizierter Fragebogen zur Erfassung instrumentell-aggressiven Verhaltens bekannt war, wählten wir den Weg einer Neukonstruktion auf der Grundlage von Items bereits vorhandener Fragebogen aggressiver Verhaltensweisen bzw. aggressiver Einstellungen. Aus dem MMPI, dem FPI und dem Fragebogen "Aggression" von SCHMIDT-MUMMENDEY (1972), die 93, 24 und 47 Items für "Aggression" enthalten, wählten wir solche Items aus, die entweder explizit instrumentell-aggressives Verhalten thematisierten - dies war jedoch bei keiner der drei Fragebogenkonstruktionen ausdrücklich beabsichtigt - oder solche, die Verhaltensweisen (wie z.B. "Zurückschlagen") ansprachen, die noch am ehesten eine Beziehung zum instrumentellen Typ aggressiven Verhaltens zu haben schienen. Aus den insgesamt 164 Statements wurden lediglich diejenigen ausgesucht, auf die sich die Autoren einigen konnten, insgesamt 24.

An einigen Formulierungen wurden leichte Korrekturen vorgenommen, derart, daß sprachliche Umständlichkeiten oder Längen beseitigt oder daß durch Zusatzformulierungen die instrumentelle Komponente gestärkt wurde. Die folgende Liste gibt die endgültig ausgewählten 24 Items bereits in der korrigierten Fassung wieder; die Vorzeichen hinter den laufenden Nummern geben die Richtung der Verschlüsselung an. Bei dem Anfangs-Item handelt es sich um einen "Eisbrecher".

Aufgrund der Untersuchung der 54 Personen erfolgte eine Itemanalyse; für die Berechnung des endgültigen Fragebogen-Scores wurden nur diejenigen 15 Items herangezogen, deren Item-Test-Korrelation auf dem 5%-Niveau signifikant war. Diese, den endgültigen Fragebogen bildenden Items sind mit (x) markiert. Wie bereits aus dem aufgeführten Schlüssel hervorgeht, wurden nur Alternativantworten "Ja, stimmt" / "Nein, stimmt nicht" zugelassen.

- (o)        Manchmal fällt es mir schwer, Gesprächsstoff zu finden, wenn ich jemanden kennenlerne.
- (x) 1. (+) Wenn mir jemand Unrecht tut, möchte ich es ihm heimzahlen, schon um des Prinzips willen.
- (x) 2. (+) Ich glaube, die meisten Leute würden lügen, wenn sie dadurch Vorteile hätten.
- (x) 3. (+) Es würde mir Spaß machen, einen Schwindler mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen.
- (x) 4. (-) Ich bin selten hart gegenüber Leuten, die unhöflich oder lästig sind, auch wenn ich dadurch Nachteile habe.

5. (+) Ich setze manchmal alles daran, um Widerstand, der mir entgegengebracht wird, zu brechen.
6. (+) Bei anmaßenden Leuten tue ich am liebsten das Gegenteil von dem, was sie verlangen, selbst wenn ich weiß, daß sie Recht haben.
7. (+) Ich glaube, fast jeder würde Lügen erzählen, um Schwierigkeiten zu vermeiden.
8. (-) Auch Pferde, die nicht ziehen wollen, sollte man nicht schlagen oder treten.
9. (+) Wenn sich Leute wie ein Boß benehmen, nehme ich mir die Zeit, um es ihnen mal zu zeigen.
- (x) 10. (+) Wenn mich jemand zuerst schlägt, bekommt er es zurück.
- (x) 11. (+) Wenn mich jemand ärgert, kann er sich darauf verlassen, daß ich ihm zeige, was ich von ihm halte.
- (x) 12. (+) Ich habe Leute gekannt, die mich so lange gereizt haben, bis es krachte.
- (x) 13. (-) Ich möchte keinen Menschen in seine Schranken verweisen, auch wenn er es verdient hat.
- (x) 14. (+) Leute, die mich dauernd belästigen, riskieren einen Kinnhaken.
15. (+) Wenn mich jemand anschreit, schreie ich zurück.
16. (-) Ich würde jemandem lieber nachgeben, als mich mit ihm streiten.
17. (+) Wenn ich mich genötigt sehe, körperliche Gewalt anzuwenden, um meine Rechte zu verteidigen, tue ich es auch.
- (x) 18. (+) In einem Streitgespräch werde ich manchmal laut.
- (x) 19. (+) Wenn sich jemand aufspielt, tue ich das Gegenteil von dem, was er will.
- (x) 20. (-) Auch wenn ich zuerst geschlagen worden bin, schlage ich selten zurück.
- (x) 21. (+) Gegen manche Menschen kann man sich einfach nur mit Gewalt durchsetzen.
- (x) 22. (+) Die meisten Leute würden eher zu etwas unfairen Mitteln greifen, als sich einen Gewinn oder Vorteil entgehen zu lassen.
- (x) 23. (+) Manchmal trete ich anderen auch bei unwichtigen Angelegenheiten entgegen, schon um des Prinzips willen.
24. (+) Wenn jemand ein Gesetz macht, das mir nicht gefällt, möchte ich es am liebsten brechen.

Projektive Verfahren: TAT. Um eine Kurzform des Thematischen Apperzeptions-Tests nach MURRAY (1943) zur groben Erfassung instrumentell-aggressiver Tendenzen zu gewinnen, wurden aus dem TAT diejenigen Karten ausgewählt, die aufgrund der Literatur und eigenen Überlegungen geeignet erschienen, die Thematisierung von Aggression durch die Vp zu erleichtern. Aufgrund der deskriptiven Angaben von REVERS (1958) wurden die Tafeln 3BM, 8BM und 18BM ausgewählt; nicht akzeptiert wurde Tafel 15, da hier die Beziehung zum Aggressiven als zu abstrakt erschien. Stattdessen wurde noch Tafel 4 aufgenommen, von der ein stärkerer Bezug zum Aggressiven als - wie bei Revers ausgeführt - etwa zum Sexuellen angenommen wurde.



Auf Tafel 3BM kauert mit dem Rücken zum Beschauer am Boden die Gestalt eines jungen Mensch; der Kopf ist, nach vorn über gebeugt, auf den rechten Arm aufgelegt, an eine Couch angelehnt. Seitwärts von ihm am Boden liegt ein Gegenstand, der einem Revolver ähnlich sieht.

Auf Tafel 4 greift eine Frau einen Mann bei den Schultern; Gesicht und Körper des Mannes sind von ihr abgewandt, als versuchte er, von ihr loszukommen. Im Hintergrund neben dem Kopf des Mannes ist undeutlich die Gestalt einer spärlich bekleideten Frau sichtbar.

Auf Tafel 8BM schaut im Vordergrund rechts ein heranwachsender Junge aus dem Bild heraus den Betrachter an. An der linken Seite ist der Lauf eines Gewehrs sichtbar. Im Hintergrund ist die Szene einer chirurgischen Operation dunkel angedeutet - wie ein Traumbild.

Auf Tafel 18BM wird ein Mann mit offenem Mantel und Rock von hinten von drei Händen gegriffen. Der Kopf ist nach rechts gewandt, die Augen sind geschlossen. Die Gestalten, die nach ihm greifen, sind unsichtbar.

In einer Voruntersuchung an vier Personen ergab sich, daß die vier Karten geeignet waren, aggressive und instrumentell-aggressive Thematiken anzusprechen. Die Instruktion, "zu jedem Bild eine möglichst dramatische Geschichte zu erzählen" etc., entsprach derjenigen bei REVERS (1958, S.44f.).

Die Protokolle der jeweils vier TAT-Geschichten wurden daraufhin durchgesehen, ob in den Geschichten aggressives Verhalten überhaupt thematisiert wurde (Typ "A", d.h. Aggression im Sinne von Schädigungen anderer Personen, ohne Beschränkung auf die Figur des "Helden" einer Geschichte, und ohne Beschränkung auf eine bestimmte Art aggressiver Tendenzen), und ferner daraufhin, ob in den Geschichten instrumentell-aggressive Tendenzen vorkamen (Typ "IA"). Jede Geschichte vom Typ IA war somit zugleich als A zu klassifizieren. Ausgezählt wurde also die Gesamtzahl aller aggressionsbezogenen Geschichten ebenso wie die Gesamtzahl aller instrumentell-aggressiven Themen pro Person (jeweils maximal 4).

Projektive Verfahren: SCHÖNBACHs Bestrafungs-Index. Als weiteren, "projektiv zu gewinnenden Indikator instrumentell-aggressiven Verhaltens bzw. instrumentell-aggressiver verbaler Reaktionen auf die Schilderung einer mehr oder weniger lebensnahen, zum Bestrafen herausfordernden Situation wurde ein Verfahren adaptiert, das SCHÖNBACH (1967) bei einer Befragung zu Kinofilmen angewendet und publiziert hatte. Dabei wird die Vp gebeten, das Strafmaß für einen Täter zu wählen, der sie "eines Abends hinterrücks niedergeschlagen und ausgeraubt" hat. Zusätzlich wird ein sog. Prügelstrafen-Index erhoben, bei dem die Person dem Täter zusätzlich eine Prügelstrafe bis zur Höhe von "jeden Monat 25 Stockhieben" zudiktieren kann.

Um der Aufgabe den mehr oder weniger offensichtlichen Charakter eines Rache- bzw. Vergeltungsaktes zu nehmen und den "instrumentellen" Charakter der Strafzumessung hervorzuheben, wurde das Verfahren wie folgt modifiziert: Die Vp soll sich vorstellen, sie sei Richter und habe mit ihrem Urteil dafür zu sorgen, daß Straftaten reduziert würden. Die gesamte Instruktion lautet nunmehr:

"Nehmen Sie an, Sie wären Richter am Landgericht und hätten über einen Angeklagten zu urteilen, der einen Rentner hinterrücks niedergeschlagen und ausgeraubt hat, woraufhin dieser 4 Wochen im Krankenhaus liegen mußte. Der Täter wird gefaßt; er ist volljährig und zurechnungsfähig. Sie haben als Strafrichter die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß dieser und andere Täter in Zukunft Straftaten unterlassen. Welche Bestrafung würden Sie persönlich für angemessen halten? Bitte, wählen Sie unter den folgenden Möglichkeiten:

- A Geldstrafe
- B Sechs Wochen Haft mit Bewährung
- C Sechs Wochen Gefängnis
- D Sechs Monate Gefängnis
- E Ein Jahr Gefängnis
- F Drei Jahre Gefängnis
- G Fünf Jahre Gefängnis
- H Zehn Jahre Gefängnis
- I Lebenslänglich
- J Todesstrafe

Für den Fall, daß der Täter zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wird: Würden Sie außerdem in einem solchen Fall eine gesetzliche Prügelstrafe für richtig halten? Wenn ja, welche der angegebenen wohl am ehesten?

1. Nein, keine Prügelstrafe
2. Ja, eine einmalige Prügelstrafe
3. Ja, mehrmalige Prügelstrafe."

Der Bestrafungsindex mit den Strafmaßen A bis J wurde als numerische Skala mit den Stufen 1 bis 10, der Prügelstrafen-Index als dichotome Urteilsskala mit den Stufen 1 (nein, keine Prügelstrafe) und 2+3 (ja, Prügelstrafe) aufgefaßt.

Reihenfolge der Untersuchungsverfahren. Jede der Personen, die zu "Lernexperimenten" in die Universität gekommen war, absolvierte zunächst das Spiel an der Aggressionsmaschine, begab sich sodann in einen anderen Raum, in dem sie von einer Mitarbeiterin die TAT-Karten vorgelegt bekam, und füllte sodann in einem dritten Raum die Vorlagen für das Selbst-Rating, den Bestrafungs-Index und schließlich den Fragebogen aus. Bei dieser Paper-Pencil-Untersuchung war kein Betreuer anwesend; die Vpn legten die ausgefüllten Bogen in eine Urne. Das Lehrer-Rating wurde von den Klassenlehrern nach Abschluß der Untersuchung und in Unkenntnis irgendwelcher Untersuchungsergebnisse vorgenommen.

### Ergebnisse

Die Interkorrelationen der erhobenen Aggressionsvariablen sind in der Tabelle auf der folgenden Seite zusammengestellt (Produkt-Moment-Korrelationen). Nicht aufgeführt ist der nur in zwei Antwortkategorien vorliegende und zudem eindeutig schief verteilte SCHÖNBACHSche Prügelstrafen-Index. Während die Variablen "Straf-Dauer" (Aggressionsmaschine) und TAT "IA" sich linksschief verteilen und das Selbst-Rating "Z" ein Plateau aufweist, verteilen sich die anderen Merkmale normal.

Sieht man einmal von der Trivialität ab, daß zwischen beiden Indikatoren der Aggressionsmaschine (Straf-Stärke und -Dauer) und zwischen beiden TAT-Maßen

(A und IA) starke Zusammenhänge bestehen, so ergeben sich fast durchweg Nullkorrelationen. Von den wenigen signifikanten Korrelationskoeffizienten (für 0.05 mit <sup>+</sup> und für 0.01 mit <sup>++</sup> versehen), die sämtlich in der Größenordnung um 0.30 liegen, entfallen die meisten auf das allgemeine (nicht-instrumentelle) Maß des TAT und den Fragebogen.

|                      | Dauer             | Lehrer | Rat. D | Rat. Z | Frageb.          | TAT (A)   | TAT (IA)          | Schönb.   |
|----------------------|-------------------|--------|--------|--------|------------------|---|-------------------|---|
| <u>Aggr.Masch.</u>   |                   |        |        |        |                  |   |                   |   |
| Stärke               | .52 <sup>++</sup> | -.22   | .07    | -.12   | .14              | -.04  | -.10              | .08   |
| Dauer                |                   | -.06   | .08    | .05    | .29 <sup>+</sup> | .14   | .10               | .09   |
| <u>Lehrer-Rating</u> |                   |        | .11    | .00    | .05              | <span style="border: 1px solid black;">.28<sup>+</sup></span> | .14               | .00   |
| <u>Selbst-Rat.</u>   |                   |        |        |        |                  |   |                   |   |
| D                    |                   |        |        | -.12   | .06              | .30 <sup>+</sup>  | .12               | .03   |
| Z                    |                   |        |        |        | .05              | -.18  | -.06              | .04   |
| <u>Fragebogen</u>    |                   |        |        |        |                  | <span style="border: 1px solid black;">.29<sup>+</sup></span> | .14               | <span style="border: 1px solid black;">.31<sup>+</sup></span> |
| <u>Proj.Verf.</u>    |                   |        |        |        |                  |   |                   |   |
| TAT (A)              |                   |        |        |        |                  |   | .55 <sup>++</sup> | .12   |
| TAT (IA)             |                   |        |        |        |                  |   |                   | .08   |
| Schönbach            |                   |        |        |        |                  |   |                   |   |

Zur Kontrolle der Auswirkung von Verteilungsunregelmäßigkeiten wurden zusätzlich zu den PEARSONSchen r-Koeffizienten KENDALLSche tau-Koeffizienten berechnet. Außerdem wurden sämtliche Berechnungen getrennt für beide Geschlechter und getrennt für beide Schulklassen vorgenommen. Interpretiert man nun lediglich solche signifikanten Korrelationen, die nach parametrischer und nonparametrischer Berechnung sowie zusätzlich für mindestens eine der genannten Unterstichproben substantiell sind - diese Koeffizienten sind in der Tabelle umrandet - so ergeben sich insgesamt drei interpretierbare Zusammenhänge:

- (1) Das Lehrer-Rating instrumentell-aggressiven Verhaltens korreliert positiv mit der Häufigkeit (allgemeiner) Aggressionsthemen im TAT
- (2) Der Fragebogen korreliert positiv mit diesem Maß des TAT
- (3) Der Fragebogen korreliert positiv mit dem SCHÖNBACHSchen Bestrafungs-Index.

Lediglich (1) beschreibt einen Fall, in welchem ein Maß der Verhaltensbeurteilung mit einem auf andere, nicht am offenen Verhalten orientierten Aggressionsmaß korreliert. Die mit dem Aggressionssimulator gewonnenen Verhaltensmaße zeigen dagegen keinerlei Korrelationen mit anderen Aggressionsindikatoren.

Hinweise auf Geschlechts- und Schulklassen-Unterschiede ergeben sich mit einer einzigen Ausnahme nicht: Die Schülerinnen einer der beiden Klassen beurteilten sich im Selbst-Rating als weniger "zielstrebig, auch auf Kosten anderer".

Ermittelt man die Korrelationen der Lehrer-Beurteilungen mit den anderen Variablen nur bei denjenigen 27 Schülern, bei deren Beurteilung sich die Lehrer relativ sicher fühlten (Sicherheits-Ratings von 3 und höher), so verbesserten sich die Zusammenhänge der Lehrer-Ratings mit dem TAT (A) von 0.28 auf 0.33, und mit der Straf-Stärke (Aggressionsmaschine) von -0.18 auf -0.31, wobei diese Veränderung durchaus ein Effekt der verringerten Stichprobengröße sein kann.

### Diskussion

Die vorliegende Untersuchung versuchte - was sich als durchaus unübliches Vorgehen herausstellte - eine Mehrzahl von Aggressionsindikatoren bei einer homogenen Personengruppe zu ermitteln und in eine korrelative Beziehung zu setzen. In Begriffen von testmäßig erfaßten Persönlichkeitseigenschaften könnte man nur dann von validen und somit in gewissem Maße generalisierbaren Ergebnissen von Experimenten zum aggressiven Verhalten sprechen, wenn der Nachweis positiver Zusammenhänge erbracht würde.

Als Hauptergebnis der Untersuchung kann angesehen werden, daß zwischen verschiedenen Maßen instrumentell-aggressiven Verhaltens zum überwiegenden Teil Nullkorrelationen, zum geringeren Teil Korrelationen um 0.30 bestehen. Keinerlei Zusammenhänge zeigen sich zwischen offen aggressivem Verhalten an der Aggressionsmaschine und allen anderen Aggressionsmaßen.

Interpretiert man die Ergebnisse im Sinne einer Validierung einzelner Verfahren, so muß zumindest im Falle der an der Aggressionsmaschine gewonnenen Indikatoren vollständige Invalidität konstatiert werden. Hierbei sollte jedoch beachtet werden, daß über die Reliabilitäten der meisten hier betrachteten Maße wenig oder nichts bekannt ist. Lehrer-Ratings, Selbst-Ratings und

die Maße aus den projektiven Verfahren sind Ad-hoc-Indikatoren, wie sie in Experimenten dieser Art üblicherweise verwendet werden, ohne daß Reliabilitätskontrollen vorgenommen werden können. Der Fragebogen ist zwar item-analysiert und die Item-Test-Korrelationen bewegen sich in den von Persönlichkeitsfragebogen her gewohnten Größenordnungen, doch konnte lediglich eine Split-half-Reliabilität (nach der Odd-even-Technik, korrigiert nach SPEARMAN-BROWN) von 0.70 ermittelt werden. Die Retest-Reliabilitäten der Maße aggressiven Verhaltens an der Aggressionsmaschine liegen dagegen bei 0.86 (MUMMENDEY et al. 1977). Als weiterer, die Interkorrelationen mindern-der Faktor sei die Homogenität der Personengruppe erwähnt.

Von der Anwendung testmäßig konstruierter Instrumente zur Messung instrumentell-aggressiven Verhaltens sowie der Untersuchung hinsichtlich persönlicher und sozialer Merkmale genügend heterogener Personenstichproben dürfte also vermutlich - auch wenn man ganz im Rahmen der Erfassung von Persönlichkeits-Eigenschaften bleibt - eine Erhöhung der Interkorrelationen von Aggressions-indikatoren zu erwarten sein.

Zweifellos signalisieren die bereits hier vorliegenden Resultate eine enorme (Verfahrens- bzw. Situations-) Spezifität des Konstrukts "instrumentelle Aggression", selbst wenn sich durch verbesserte Methoden etwas veränderte Zusammenhänge herausstellen sollten. Zwar lassen schon die wenigen Interkorrelationen in der der Persönlichkeitsforschung vertrauten Größe von 0.30 den Schluß zu, daß Verhaltenskonsistenz keineswegs auszuschließen ist. Dennoch scheint es sich bei dem in der vorliegenden Arbeit eingeschlagenen Weg nicht um die angemessene Verfahrensweise, übersituative Konsistenz aufzuzeigen, zu handeln. Der Nachweis relativer transsituativer Konsistenz ließe sich vermutlich besser erbringen, wenn der Konstruktion von Meßverfahren für unterschiedliche Situationen (sowohl innerhalb als auch außerhalb des "Labors") eine phänomenologische Analyse dieser Situationen und der darin auszuführenden Verhaltensweisen vorausginge, deren Resultat in der Feststellung der Adäquatheit der verglichenen Verhaltensstrukturen zu bestehen hätte. Daran mangelte es der hier vorliegenden, vom Konzept der Validierung von "traits" ausgehenden Untersuchung weitgehend.

Eine solche Analyse hätte von einer Standardsituation (z.B. derjenigen am Aggressionssimulator, in welcher der Spieler einem einzelnen Gegenspieler gegenübersteht und sich auf Anweisung des Versuchsleiters mit Strafen den Weg zu seinem Ziel freimacht) auszugehen und sodann eine Reihe andersartiger Situationen zu schaffen (Labor- bzw. Feldexperiment) oder aufzusuchen (Feldexperiment bzw. Feldstudie), in denen die beobachtete Person analoge oder

identische Verhaltensmuster zu zeigen hat. Standardsituation und Vergleichssituation sollten demnach hinsichtlich der Verhaltensmuster (oder der Handlungsstrukturen) weitgehend übereinstimmen, sofern Verhaltenskonsistenz oder transsituative Generalität "instrumenteller Aggression" gezeigt werden soll. Die vorliegende Untersuchung bot keine Chance zur Annäherung an das Ideal eines solchen Untersuchungsplanes, da sie ein abstraktes Konstrukt durch eine Vielzahl heterogener Verfahrensweisen sowohl auf seiten der Vp als auch auf seiten des Beobachters und Auswerters operationalisierte.

Für weitere Untersuchungen erscheint von Interesse, ob sich die Tendenz zu positiven Korrelationen zwischen TAT-Maßen und Maßen der Beobachtung aggressiven Verhaltens (im Gegensatz etwa zu MATRANGA 1976) bestätigt - falls TAT-ähnliche Maße im Sinne der vorgeschlagenen Vergleichbarkeit von Untersuchungssituationen überhaupt noch in Betracht kommen. Von Interesse wäre auch, ob sich der SCHÖNBACHsche Bestrafungs-Index, der hier nur den Status einer Ein-Item-Skala einnahm, ggf. weiterentwickeln läßt. Das Hauptinteresse weiterer Untersuchungen sollte jedoch der Frage gelten, ob mit an der konkreten Handlungsstruktur orientierten Verfahren zur Messung aggressiven Verhaltens in unterschiedlichen Situationen die "Schallgrenze" von  $r = 0.30$  durchbrochen werden kann. Erst wenn sich dies nicht als möglich erweisen sollte, wäre es - entsprechend den Vorschlägen von MAGNUSSON & ENDLER (1977) - an der Zeit, das persönlichkeitspsychologische Modell der Eigenschaftsmessung, das relativ stabile Rangordnungen von Individuen in Bezug auf spezifisches Verhalten über verschiedene Situationen hinweg vorhersagt, aufzugeben.

### Literatur

- ALKER, H.A. 1972. Is personality situationally specific or intrapsychically consistent? Journal of Personality 40, 1-16.
- BUSS, A.H. 1961. The psychology of aggression. New York.
- BUSS, A.H., DURKEE, A. 1957. An inventory for assessing different kinds of hostility. Journal of Consulting Psychology 21, 343-349.
- ENDLER, N.S. 1973. The person versus the situation - a pseudo issue? A response to Alker. Journal of Personality 41, 287-303.
- Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI (Hg. J.FAHRENBERG & H.SELG). Göttingen: Hogrefe 1970.
- LIENERT, G.A. 1969. Testaufbau und Testanalyse. Weinheim (3.Aufl.)

- LISCHKE, G. 1969. Dimensionen der Aggressivität bei Heimkindern. Dissertation, Univ. Freiburg i.B.
- MAGNUSSON, D., ENDLER, N.S. 1977. Interactional psychology: Present status and future prospects. In: D.MAGNUSSON & N.S.ENDLER (Eds.) Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology. Hillsdale, N.J., 3 - 31.
- MATRANGA, J.T. 1976. The relationship between behavioral indices of aggression and hostile content on the TAT. Journal of Personality Assessment 40, 130-34
- MICHEL, L. 1964. Allgemeine Grundlagen psychometrischer Tests. In: R.HEISS, K.J.GROFFMANN, L.MICHEL (Hg.) Handbuch der Psychologie, Band 6: Psychologische Diagnostik. Göttingen: Hogrefe, 19-70.
- MISCHEL, W. 1968. Personality and assessment. New York.
- MMPI Saarbrücken (Hg. O.SPREEN & N.S.SUNDBERG). Bern u.Stuttgart 1962.
- MUMMENDEY, H.D., SCHIEBEL, B., TROSKE, U. 1977. Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.18 (April 1977).
- MURRAY, H.A. 1943. Thematic Apperception Test. Cambridge, Mass.
- REVERS, W.J. 1958. Der Thematische Apperzeptionstest. Bern und Stuttgart.
- SCHMIDT, H.D. 1966. Über die Zuverlässigkeit von Verhaltensbeurteilungen durch Rating-Skalen. Archiv für die gesamte Psychologie 118, 47-72.
- SCHMIDT, H.D., SCHMERL, C., STEFFENS, K.H. 1971. Experimente zur Prestige-Beeinflußbarkeit II. Dimensionen der Prestige-Beeinflußbarkeit. Archiv für Psychologie 123, 97-119.
- SCHMIDT, H.D., SCHMIDT-MUMMENDEY, A., GOERTZ, U., MAUS, G., SCHRÖER, F.-W., TROSKE, U. 1976. Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.3 (März 1976).
- SCHMIDT-MUMMENDEY, A. 1972. Bedingungen aggressiven Verhaltens. Bern u.Stuttgart.
- SCHÖNBACH, P. 1967. James Bond - Anreiz zur Aggression? In: F.MERZ (Hg.) Bericht über den 25.Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Münster, Göttingen: Hogrefe, 570-575.

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

1976 erschienen:

- Nr.1 (2/76): Hans Dieter Schmidt: Die Förderung nationalistischer Einstellungen durch internationale Sportwettkämpfe in sozial-psychologischer Sicht
- Nr.2 (2/76): Hans Dieter Schmidt, Amélie Schmidt-Mummendey, Friedrich-Wilhelm Schröer und Rüdiger Stallberg: Der Einfluß aggressiven Modellverhaltens, Status des Modells und Selbsteinschätzung auf offen aggressives Verhalten
- Nr.3 (3/76): Hans Dieter Schmidt, Amélie Schmidt-Mummendey, Ulrich Goertz, Günter Maus, Friedrich-Wilhelm Schröer und Uwe Troske: Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten
- Nr.4 (4/76): Manfred Bornewasser: Naturwissenschaftliche und verhaltenstheoretische Orientierungen in der Sozialpsychologie (I)
- Nr.5 (4/76): Rosemarie Mielke und Hans Dieter Schmidt: Zur Psychologie politischen Verhaltens - eine empirische Analyse von Verhaltensmustern beim Kampf um Gleichberechtigung der Frau
- Nr.6 (4/76): Hans Dieter Schmidt: Selbstwahrnehmung und Beeinflussung
- Nr.7 (4/76): Lothar P. Schardt: Wem nützt die Eignungsdiagnostik? Zum konservativen Charakter der klassischen Testtheorie und ihrer Anwendung in der betrieblichen Praxis
- Nr.8 (5/76): Lothar P. Schardt: Ansätze zu einer arbeitsorientierten Eignungsdiagnostik
- Nr.9 (7/76): Manfred Bornewasser, Fritz Köster, Rosemarie Mielke und Cornelia Pawelcik: Erstellung und erste Überprüfung eines Fragebogens zur instrumentellen Arbeitsorientierung bei Jugendlichen
- Nr.10 (8/76): Hans Dieter Schmidt, Bernd Schiebel und Uwe Troske: Untersuchung der Stabilität von Modell-Effekten aggressiven Verhaltens gegenüber Populations- und Situationsunterschieden
- Nr.11 (9/76): Hans Dieter Schmidt: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Hypothesen
- Nr.12 (10/76): Hans Dieter Schmidt, Lothar P. Schardt und Rosemarie Mielke: Ein- und mehrdimensionale Skalierung der gewerkschaftlichen Kampfbereitschaft von Belegschaften
- Nr.13 (Herbst 1976): Hans Dieter Schmidt: Auf dem Wege zu einer sozialen Psychophysiologie des akuten Vampirismus



Bis November 1977 erschienen:

- Nr.14 (1/77): Hans Dieter Mummendey, Rosemarie Mielke, Günter Maus und Bernhard Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren
- Nr.15 (2/77): Rosemarie Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich
- Nr.16 (2/77): Manfred Bornwasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten
- Nr.17 (3/77): Hans Dieter Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten
- Nr.18 (4/77): Hans Dieter Mummendey, Bernd Schiebel und Uwe Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen
- Nr.19 (4/77): Hans Dieter Mummendey, Bernhard Hesener und Margret Isermann: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Methoden und Ergebnisse
- Nr.20 (7/77): Hans Dieter Mummendey, Bernd Schiebel und Uwe Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens
- Nr.21 (8/77): Amélie Mummendey und Hans Dieter Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen
- Nr.22 (9/77): Hans Dieter Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes
- Nr.23 (11/77): Lothar P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil)
- Nr.24 (11/77): Lothar P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (2.Teil)